

# Zeugen der größten Völkerwanderung

600 DP's aus Wimbern wollen auswandern / Nur wenige haben Glück

Etwa 20 Minuten waren wir mit dem gelben Postbus von Menden bis Wimberg unterwegs. Ziel unseres Besuchs war das in einem Teil der früheren Krankenanstalt untergebrachten Ausländerlager, wo Ende Februar noch 70 neue DP's angekommen sind, so daß heute rund 600 Insassen gezählt werden.

Fast 50 Prozent der Insassen sind polnischer Nationalität. Es folgen Jugoslawen, Esten und Litauer. Unter den Insassen befinden sich rund 200 Kinder. Meistens sieht man kleine, kaum schulpflichtige Kinder auf den langen, nicht sehr lichthellen Gängen der Baracken spielen. Fast alle Ausländer, die in Wimbern untergebracht sind, warten auf ihre Ausreisevisa. Nach Nordamerika, Australien, Argentinien wollen die meisten. Die Tragödie einer Völkerwanderung, wie sie die Welt bisher noch nicht gekannt hat, spiegelt sich in diesem Lagerleben, in dem Familienleben, ja in den Gesichtszügen eines jeden Kindes, einer jeden Mutter und eines jeden Mannes wider.

Manche haben ein Radiogerät in ihrer Stube. Andere lesen eifrig die von der IRO gestellten Zeitungen. Da die meisten deutsch sprechen können, orientieren sie sich draußen. Sie wissen alle, daß es wieder in der Welt brodeln, aber sie sprechen ungern darüber. Sie alle erfüllt eine

furchtbare Angst vor dem Russen. Dann sind wir verloren sagte ein Mann. Als kürzlich ein Tito-Oberst ins Lager kam und für Jugoslawien werben wollte, ist er mit einem blauen Auge davongekommen. Die Jugoslawen ließen ihren König Peter hoch leben und wollten den „Titoisten“ verprügeln. In den Stuben



Muttersorgen und Mutterglück in Wimbern

kann man die längst nicht mehr am Ruder sitzenden Staatsmänner sehen. Auf vielen Fotografien konnten wir Männer in der früheren deutschen Wehrmachtsuniform sehen. Ja, viele der DP's waren deutsche Soldaten oder Arbeiter. Für diese Männer ist es um die Auswanderung besonders schlecht bestellt.

Gleich das erste Zimmer, das wir betraten, veranschaulichte das Lagerleben. Eine jugoslawische Mutter badete in ihrem Zimmer in einer Wanne ihr kleines Töchterchen. Die Mutter sprach gut deutsch. Das Kind schreckte beim Aufblitzen der Fotolampe zusammen und rief „Mamuschka“. Der Mann war noch in der Arbeit bei einer Iserlohner Bau-firma. Die meisten Männer arbeiten auswärts. Mit Omnibussen werden sie morgens abgeholt und abends wieder zurückgebracht. Bei strömendem Regen machten wir den Schnappschuß der von der Arbeit heimgekehrten „Robotniki“. Auf viele wartete ein mit wenigen Mitteln freundlich gestaltetes Zimmer und das Lachen oder Weinen einer vierköpfigen Kinderschar. Wir konnten oft sehen, daß die Frauen ihr Stübchen mit wenigen Mitteln wohnlich zu gestalten wissen. Manche beugten sich dem Schicksal und kapitulierten. Andere wieder wünschten sich, bald wieder „Mensch“ zu sein und eine neue, feste Heimat zu haben.